

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

263 (10.6.1931) Morgenausgabe

Morgen-Ausgabe.
Preis: frei Haus monatlich 3.20 M.
...
Karlruhe, Mittwoch, den 10. Juni 1931.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlruhe, Mittwoch, den 10. Juni 1931.

47. Jahrgang. Nr. 263.
Eigentum und Verlags von
: Ferdinand Ziegler
: Prebeselele verantwortlich: für Politik:
: A. Kimmig; für politische Nachrichten:
: Dr. F. Wauer; für badische Nachrichten:
: i. B. Dr. C. Schenck; für Kommunal-
: politik: A. Binder; für Lokal- und Sport-
: M. Bolzauer; für das Revue:
: M. Böse; für Ober- und Konart:
: Ehrlich, Berlin; für den Handelsteil:
: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
: Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
: Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
: Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
: Hauptgeschäftsstelle: Raststraße
: Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
: rube Nr. 8350. — Beilagen: Volk und
: Heimat / Literarische Umschau / Roman-
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
: Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die innerpolitische Lage: Brünings nächster Kampf.

Die Opposition gegen die Notverordnung / Keine Nachgiebigkeit des Kanzlers?

Berlin, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der Reichstag tritt am Mittwoch nachmittag zusammen, um die Anträge der Kommunisten und Nationalisten zur Einberufung des Reichstags zu beraten. Es steht schon fest, daß eine Beschlußfassung nicht erfolgen wird, weil einzelne Fraktionen sich über ihre Haltung noch nicht einig geworden sind. Die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten sind selbstverständlich für die Reichstagsauflösung, die Sozialdemokraten möchten die vorläufige Einberufung dadurch umgehen, daß der Haushaltsauschuss über den sozialpolitischen Ausschuss die von ihnen gewünschten Vorarbeiten an der Notverordnung vornehmen. Sie werden sich aber in ihrer Freigebigkeit einig werden. Die Deutsche Volkspartei wird am Donnerstag zusammenzutreten. Vorläufig ist noch unklar, welche Haltung sie einnehmen wird. Dr. Dingeldey hat sich gegen die Notverordnung ausgesprochen und auch eine Motion gegen die Regierung durchzubringen lassen. Ein Teil der völksparteilichen Abgeordneten sieht aber, namentlich aus außenpolitischen Gründen, einen Vorstoß jetzt nicht gerne.

Die Notverordnung zufrieden zu stellen, gleichzeitig aber die Revision des Youngplans so einzuleiten, daß er über die nächste Zeit ohne ernste innerpolitische Erschütterungen hinwegtommt.

Demonstrationsversuche in Stuttgart.

Stuttgart, 9. Juni. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Bezirksleitung der K.P.D. hatte für Montag abend trotz des bestehenden Verbots politischer Versammlungen unter freiem Himmel ihre Anhänger zu Massenemonstrationen gegen die neue Notverordnung aufgefordert. Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung im Saalbau Walle, in einzelnen Vororten und später hauptsächlich in der inneren Stadt ist es dann zu kleineren Zusammenrottungen gekommen, die von der Polizei mühelos, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreut werden konnten. Dabei wurde eine große Anzahl von Sittierungen vorgenommen. Erste Zwischenfälle oder Gewalttätigkeiten waren nirgends zu verzeichnen.

4 Millionen Arbeitslose.

Berlin, 9. Juni. (Zuspruch.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 15.-31. Mai war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Mai-Hälfte nicht ungünstig. Seit dem 15. Mai hat die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 1440 000 abgenommen. Am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtag rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung hat sich weiter, und zwar auf rund 929 000, erhöht. Ueber die Aufteilung der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gewählten Unterstützung liegen zur Zeit Zahlen erst für Ende April vor.

Zu diesem Zeitpunkt wurden von 100 Arbeitslosen im Reich durchschnittlich 88,7 unterstützt, davon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Arbeitslosenversicherung, etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge. Den Erwartungen entsprechend, haben die saisonmäßigen Einflüsse zum größeren Teil zur Gestaltung der Lage beigetragen. In den Saisonberufen im engeren Sinne, d. h. also hauptsächlich in der Landwirtschaft und im Baugewerbe und in einzelnen Teilen der Berufsgruppen (Steine und Erde) haben diese Einflüsse sich jedoch im Vergleich zum Vorjahr nur in geringem Umfang entwickelt. Verschiedene Berufsgruppen, die dem letzteren Verbrauch dienen, haben wiederum an der Entlastung des Arbeitsmarktes erheblichen Anteil. Am einzelnen sind am Arbeitsmarkt des Kohlenbergbaues Zeichen eines Stillstandes der bisherigen rückläufigen Entwicklung zu erkennen.

Internationaler Flugpostkongress.

Prag, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) In Prag wurde am Montag der Internationale Flugpostkongress eröffnet.

Defizit und Notverordnung

Von
Hermann Dietrich,
Reichsminister der Finanzen.

Wir gehen den Ausführungen des Reichsfinanzministers — sie sind wohl als eine persönliche Verteidigung zu verstehen — Raum, weil es verständlich ist, daß Minister Dietrich, auf dem die Hauptverantwortung für die neue Notverordnung lastet, die „Kluft in die Öffentlichkeit“ nimmt. Seine Ausführungen geben gewiß eine sehr bedeutsame Aufklärung, machen aber die Notverordnung für den Steuersahler nicht schmählicher.

Die Schriftleitung.
Weil die Reichsregierung und der Reichstag sich im vorigen Winter keinem Zweifel hingaben, daß der im Sommer vorigen Jahres aufgestellte Etat insofern durch die Entwicklung überholt war, als die Steuerausfälle weit größer waren als erwartet, hat bekanntlich der Reichstag der Regierung die Ermächtigung gegeben, die Etatsansätze zu kürzen, um damit das Fehlende auszugleichen. Es ist also nicht so, wie man uns nachfragt, als ob wir im vorigen Winter überhaupt nicht mit Fehlbeträgen gerechnet hätten. Wenn wir die Lage des Reiches auf Grund der Tatsachen, wie sie jetzt vorliegen, uns ansehen, müssen wir allerdings annehmen, daß dieser schon im vorigen Winter erwartete Steuerausfall für das Reich allein die enorme Höhe von 500 Millionen RM. erreicht. Für einen Staat von 64 Millionen Einwohnern ist das an sich keine weltbewegende Sache. Deutschland hat zur Zeit etwa 1500 Millionen RM. schwebende, bezw. kurzfristige Schulden. England hat 12 Milliarden RM. kurzfristige Schulden, und die schwebenden Schulden Amerikas gehen ebenfalls in die Milliarden. Nun hat aber Deutschland nicht nur die Steuerausfälle, sondern darüber hinaus noch eine Reihe von Mehrausgaben zu bewältigen, die aber sämtlich nicht auf dem Gebiet des Reichsetats liegen, vielmehr in das Kapitel der Unterstützung der Knappheit und der Aufrechterhaltung der Krisenfürsorge gehören.

Wenn wir normale Verhältnisse hätten, ja selbst wenn wir schlechte Verhältnisse hätten und nicht ewig mit Vertrauensstößen kämpfen müßten, so würde das Reich sein Defizit dadurch abdecken können, daß es die vorgesehene Schuldentilgung, insbesondere die für die Rückzahlung der kurzfristigen Schuld vorgesehene 420 Millionen im Budget streicht. Die letztere Maßnahme würde allein genügen, um das Defizit des Reiches bis auf 80 Millionen zu bescheiden. Wir sind aber genötigt, alles zu vermeiden, was irgendwie unsere Kreditwürdigkeit gefährdet, und darum muß es dabei bleiben, daß trotz der fürchterlichen Not der Zeit die schwebenden Schulden um jenen Betrag von 420 Millionen vermindert werden. Wir machen damit genau das Gegenteil von dem, was andere Staaten treiben. Weder England noch Amerika werden, wenn sie es brauchen, sich genieren, ihre schwebenden Schulden um eine oder die andere Milliarde zu erhöhen in dieser Periode des fürchterlichsten Niedergangs, weil sie eben einen großen Geldmarkt haben, während wir, das schwächste von diesen Ländern, genötigt sind, um das Vertrauen zu erhalten, unsere schwebende Schuld zu verringern.

Aber selbst wenn man von dieser Streichung der Schuldentilgung absteht, wäre es immer noch kein Kunststück, das Reich in Ordnung zu bringen. Es würde vollkommen genügen, die vorgesehene Kürzungen durchzuführen, die Zuckersteuer zu verdoppeln und den Mineralölzoll zu erhöhen, sowie die monatliche Zahlung der Umsatzsteuer einzuführen, und wir wären vollkommen in Ordnung. Es wäre sogar möglich auszulassen, ohne die Beamten zu verkrüppeln, denn 1 Prozent bei den Beamten bedeutet für das Reich nur 10 Millionen RM. Ich habe diesen Standpunkt, daß das Reich ohne Gehaltskürzung auskommen könne, auch innerhalb des Kabinetts verfochten.

Die Sache bekommt aber ein wesentlich anderes Gesicht, wenn man nun an die Dinge geht, welche das Reich neben der Ordnung dieser eigenen Verhältnisse auf Gebieten, die ihm an sich weitaus fremd sind, besorgen muß. Dahin gehört die Sanierung der Kapazität, dahin gehört die Aufbringung einer Viertel Milliarde für die Krisenunterstützung, dahin gehört endlich die Bildung eines Fonds zur Arbeitsbeschaffung. Für diese Zwecke und nicht für die Zwecke des Reiches wird die Krisensteuer erhoben. Weil es sich hier aber darum handelt, dafür zu sorgen, daß die in der Knappheit Verfallenen und die von der Arbeitslosenversicherung Ausgesteuerten nicht einfach mittellos auf die Straße fliegen, muß das Reich hier eingreifen. Es tut dies, indem es alle die, die noch irgend über ein Einkommen verfügen, belastet.

Der Standpunkt, daß in einer solch fürchterlichen Not diejenigen, die noch irgend etwas haben, denjenigen helfen müssen, die in der Gefahr sind, zu hungern, gibt die Grundlage ab für das Vorgehen der Reichsregierung. Daß wir dabei den selbständigen Unternehmer scheinbar besser gestellt haben, hat drei Gründe. Zunächst bedeutet die Belastung des selbständigen Unternehmers immer die Gefahr, daß er sein Arbeitsgebiet erneut einschränkt und damit die Zahl der Arbeitslosen vermehrt. Sodann muß ein großer Teil von ihnen Krisensteuer zahlen, sowohl als Leiter von Betrieben, Bantzen, Versicherungen aller Art und zugleich als Besitzer von Unternehmungen und Vermögen. Unter Umständen wird so der Selbständige härter bepaht als der Unselbständige. Endlich haben die selbständigen Unternehmer insofern eine stärkere Belastung, als von den drei Raten, die sie zu bezahlen haben, zwei noch in dieses Etatsjahr fallen.

Ich bin stark bebrängt worden in der Richtung, die ganze Last auf die gesamten Beamten, Angestellten und Arbeiter abzubürden, was ich grundsätzlich abgelehnt habe. Von den Beamten aber ist von mir verlangt worden, daß ich eine ganz einseitige Belastung für sie, die Angestellten, die Arbeiter und die Unternehmer mache. Das letztere war nicht möglich. Denn das hätte bedeutet, daß dasjenige, was die Beamten der Länder und Gemeinden beizutragen hätten, in die Reichskasse geflossen wäre. Der Kampf, wieviel davon den Ländern und Gemeinden hätte ausgehändigt werden müssen, wäre uferlos geworden. Die Länder und Gemeinden erhoben Anspruch auf das, was die Beamten abgeben müssen, und sie begründen

Auf der Heimfahrt.

Die Abreise der deutschen Minister / Verspätung der „Europa“.

London, 9. Juni. (Zuspruch.) Der Reichsminister und der Reichsaussenminister führen, begleitet von Herrn von Plessen, Oberstleutnant von Bland und Dr. Schmidt, um 8.18 Uhr vom Waterloo Station nach Southampton ab. Der deutsche Botschafter bei der britischen Regierung, Baron Frantzenstein, Unterstaatssekretär des Reichsaussenministeriums, Herr von Macdonalds und Mont als Vertreter Henderlons. Bei seiner Abreise drückte Dr. Brüning noch eine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die ihm und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffte, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und seinen Unterredungen, die er mit den englischen Staatsmännern gemacht habe, sehr zuträgen und hoffe, daß sie für eine weitere internationale Zusammenarbeit außerordentlich nützlich sein werden. Auch Dr. Curtius sprach seine große Befriedigung über seinen Aufenthalt in England aus.

mobei sie für die Aufmerksamkeit der Admiralität, ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen, ihren Dank aussprachen.

Als die deutschen Minister an Bord der „Europa“ gingen, wurden sie von dem Kapitän des Schiffes begrüßt. Die Musik spielte die Nationalhymne und viele der Passagiere, die dem Schauspiel mit großem Interesse zugehört hatten, begrüßten die Neuankommenen lebhaft. In der Zwischenzeit hatte die „Winchester“ wieder abgelegt. Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath und Legationsrat Hüter fuhren an Bord eines Tenders nach Southampton zurück.

Abschiedstelegramme der deutschen Minister.

Reichsminister Brüning hat an den britischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein lieber Premierminister!
Beim Verlassen englischen Bodens möchte ich Ihnen nochmals sehr aufrichtig für die lebenswürdige Gastfreundschaft danken, die Dr. Curtius und mir selbst während unseres Besuchs in Chequers zuteil geworden ist. Sie dürfen versichert sein, daß wir uns der angenehmen Tage, die wir in Ihrem schönen Lande zugebracht haben, und des warmen Empfangs, der von der britischen Regierung und dem britischen Volke uns bereitet worden ist, stets dankbar erinnern werden. Seien Sie, mein lieber Premierminister, meiner aufrichtigen Ergebenheit versichert.“
gez. Dr. Brüning.“

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat gleichzeitig an den Außenminister Henderlon folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein lieber Staatssekretär!
Wollen Sie bitte meinen aufrichtigen Dank entgegen nehmen für die schöne Gastfreundschaft, die Sie mir während meines Besuchs in England erwiesen haben. Ich habe mich sehr gefreut, Gelegenheit zu haben, mit Ihnen in Ihrem eigenen Lande zusammenzutreffen, und ich empfinde lebhafteste Dankbarkeit für die angenehmen Tage, die ich in England verbracht habe. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit.“
gez. Dr. Curtius.“

es damit, daß sie sonst überhaupt nicht durchkämen, und so blieb nichts übrig, als den Weg des Gehaltsabzugs zu gehen.

Wenn man also scharf und nicht böswillig zusieht, dann findet man, daß die ganz unpopulären Dinge von dem Reichsfinanzminister gemacht und verantwortet werden müssen, nicht etwa deswegen, weil es für ihn keine anderen Wege durchzukommen gegeben hätte, sondern weil er genötigt war, den Ländern und Gemeinden Entlastung zu schaffen, und weil die sozialen Lasten mit mindestens 300 Millionen RM. wieder einmal auf die Reichskasse zurückgefallen sind. Ein einziger Lichtblick ist in der ganzen Sache insofern, als die Möglichkeit vorbehalten ist, die Krisensteuer ganz oder zum

Teil produktiv zu verwenden. Man wird sich meiner Rede vom 6. Januar in Stuttgart erinnern, wegen der ich so ungeheuer beschimpft worden bin. Heute, am 6. Juni, also nach 6 Monaten, sind wir gerade so weit, daß ein Teil jener Ausführungen verwirklicht wird. Der Krisenfonds wird dazu angepannt werden, die Eisenbahn in die Lage zu versetzen, der Eisenindustrie, die völlig brach liegt, große Aufträge zu geben und außerdem sie zu veranlassen, über 100 000 Arbeiter einzustellen. Weitere Möglichkeiten, Arbeitslose zu beschäftigen, statt sie zu unterhalten, sind vorbehalten und es darf die Hoffnung ausgedrückt werden, daß die verantwortlichen Ressorts diese Möglichkeiten nutzen.

verantwortlich. Mit dringenden Worten warnte Houghton die Alliierten davor, den Bogen zu überspannen. Die Welt würde von einem Zusammenbruch Deutschlands keinen Gewinn haben. Das finanzielle Chaos in Deutschland werde nicht dazu beitragen, den allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung zu fördern. Es sei daher unerlässlich, entweder den Youngplan zu revidieren oder Deutschland die Reparationszahlungen zu suspendieren, damit es wirtschaftlich in der Lage sei, die Zahlungen wieder aufzunehmen, Amerika solle sich vorbereiten, an einer verantwortlichen Lösung der brennenden Fragen mitzuarbeiten, wenn auch die Initiative von Europa ausgehen habe.

Die Dringlichkeit der Revision

Gold- und Devisenabgaben der Reichsbank auf französischen Druck.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichszentralbank will am Freitag und Samstag dem Reichspräsidenten auf seinem Gut Neudeck in Westpreußen über das Ergebnis von Chequers Bericht erstatten. Er wird gleichzeitig einen Vortrag über das Ergebnis der Kabinettsitzung halten, die im Anschluß an die Reise in Berlin stattfinden, und die für die weitere Behandlung des Revisionsthemas von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Der deutsche Botschafter in Washington, v. Prittwitz, wird in Berlin erwartet. Von seinem Bericht über die Einstellung in Washington hängt vieles für die Beschüsse des Kabinetts ab. Das Gleiche gilt für die Anweisungen, die dem aus Amerika zurückgekehrten Berliner Botschafter Sadelet durch dessen Regierung mit auf den Weg gegeben worden sind. Der Kanzler und der Außenminister haben den amerikanischen Botschafter bereits auf der „Europa“ getroffen und mit ihm eine erste wichtige Aussprache herbeigeführt.

Es ist selbstverständlich, daß mit Entscheidungen von weittragender Bedeutung bereits in aller nächster Zeit gerechnet

werden muß, weil wir am Ende unserer finanziellen Leistungskraft sind, die namentlich noch unter dem Einfluß der französischen Goldpolitik fortgesetzt geschmälert wird. Nach dem letzten Reichsbankausweis hat die Reichsbank neuerdings 90,3 Millionen in Gold und 73,2 Millionen in Devisen abgeben müssen. Diese 163,5 Millionen müssen aber noch durch die Abzüge der letzten Tage ergänzt werden. Allein am Dienstag sind am Devisenmarkt Abgaben in Höhe von 50—60 Millionen erfolgt. Ingesamt rechnet man an der Börse damit, daß die Reichsbank bis zum Dienstag etwa 300 Millionen in Gold und Devisen hat abgeben müssen. (Siehe auch im Handelsteil.)

Solange unsere Reichsbankvorräte reichen, werden wir dem französischen Druck auf dem Devisenmarkt standhalten können. Wir wissen aber nicht, mit welchen Entwicklungen noch gerechnet werden muß. Schon aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß die Reichsregierung mit vollen Segeln die Revision ansteuert. Was wir brauchen, ist in der Öffentlichkeit wiederholt auseinanderzusetzen. Wir können uns nicht auf eine Aktion einlassen, die auf dem Papier eine kurzfristige Erleichterung bringt, in Wirklichkeit aber unseren Kredit derartig schädigt, daß wir womöglich das Doppelte oder Dreifache an Devisen und Gold hinauschießen müssen, wodurch wir auf dem Reparationskonto erleichtert würden.

Wirth gegen „Schwarzwälder Tagblatt“

D. J. Furtwangen, 9. Juni. Reichsinnenminister Dr. Wirth wird gegen das auf die Dauer von 14 Tagen verbotene „Schwarzwälder Tagblatt“ in Furtwangen Strafantrag wegen Verleumdung stellen. Die Verleumdung wird in folgendem Satz des inkriminierten Artikels „Die nicht berufen sind, mitzufeuern“ erwidert: „Wenn es nach dem Zentrumsführer Wirth gegangen wäre, der der deutschen Jugend zurief, sie solle ihre Feinde wegwerfen, die doch zu nichts mehr nützlich seien, dann wäre Oberösterreich heute nicht mehr deutsches Land.“

Reichsminister Dr. Wirth bemerkt dazu: 1. Ich habe niemals der deutschen Jugend zugerufen, sie solle die Feinde wegwerfen, die doch zu nichts mehr nützlich seien. 2. Die Verteilung Oberösterreichs war in den Jahren 1920 und 1921 selbstverständliche Pflicht der Reichsregierung. In meiner Eigenschaft als Reichsfinanzminister und Reichszentralbank habe ich alles getan, was der damaligen schweren Bedrängnis Schleiens entsprach. Ich habe deshalb vor Gericht als Zeugen die Herren Generaloberst v. Seekt und General Hofer, den Führer des oberösterreichischen Selbstschutzes, angegeben. Ich füge noch bei, daß ich selbst jederzeit General Hofer als Führer des oberösterreichischen Selbstschutzes bestellt habe.

Englisches U-Boot gejunken

Bisher 2 Tote, 18 Vermißte.

London, 9. Juni. (Zuspruch.) Der Chef der englischen Seestreitkräfte meldet, daß das U-Boot „Poseidon“ in einer Kollision mit einem Handelsdampfer 21 Meilen nördlich von Wilhelmshaven am Dienstag gesunken sei.

Die englischen Kreuzer „Berwid“ und „Cumberland“ und das Flugzeugmuttergeschiff „Hermes“ sind nach der Unglücksstelle ausgesandt. Den ersten Meldungen zufolge sollen fünf Offiziere und 26 Mann gerettet worden sein. Es wird jetzt aber berichtet, daß zwei Mann gestorben seien und daß insgesamt 18 Leute der Besatzung vermißt werden. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Bier Tote bei einem Baunglück

M. Soldin (Neumark), 9. Juni. (Zuspruch.) Ein schweres Baunglück ereignete sich beim Abbruch einer Scheune des Gutes Wellenthin. Aus bisher unangefährter Urdache löste sich ein großes Steinstück von der Mauer und begrub vier Arbeiter unter sich. Drei verheiratete Arbeiter waren sofort tot, der vierte starb im Krankenhaus.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenenteil.)

Mittwoch, den 10. Juni.
Landestheater: „Die achte Stimme“, 20—22.30 Uhr.
Stadttheater: Streichkonzert (Philharmon. Orchester), 18—18.30 Uhr.
Kaffeehaus: Sonderkonzert, 20.30 Uhr.
Kaffeehaus: Jazzkonzert, 20.30 Uhr.
Kaffeehaus: Neues Programm; 10 Volks-Kindertheater.
Komm. u. Sch. u. S. u. S. u. S.
Wiener Hof: Tanz.
Neubau-Theater: Vorunterkunft.
Palast-Theater: Prosch Mary Dugan.
Schauburg: Prosch Mary Dugan.
Union-Theater: Keine kleine Eva.
Gloria-Palast: Der Schrecken der Garnison.
Kammer-Theater: Zweimal Hochzeit; Die Bande der Wölfe.



Der Reichspräsident auf Sommerurlaub.
Reichspräsident von Hindenburg auf der Station Freystadt in Westpreußen. In der Nähe liegt sein Gut Neudeck, wo Hindenburg dieses Jahr den Sommerurlaub verbringt.

Die Tribute sind „Maßnahmen“

Houghton für Revision.

Newport, 9. Juni. (Zuspruch.) Nach langer Zeit trat der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, wieder aus der Zurückgezogenheit des Privatlebens vor die Öffentlichkeit und hielt vor einer auserlesenen Hörerschaft des Carnegie-Instituts in Pittsburg eine vielbeachtete Rede, in der er mit rückhaltloser Offenheit für eine Revision des Youngplans eintrat. Mit schärfstem Nachdruck betonte Houghton, daß die ganze Bürde der interalliierten Schuldenszahlungen dem deutschen Volke auferlegt worden sei. Unter dem Vorwand, daß Deutschland böswillig den Krieg herbeigeführt habe, hätten die Alliierten dem besiegten Gegner eine phantastische Summe abgefordert, die so sehr jenseits aller Zahlungsmöglichkeiten läge, daß dies als nichts anderes als eine Schmachnahme bezeichnet werden könne. „Maßnahmen“ aber ist niemals Maßstab für Zahlungsfähigkeit.“

In ironischen Wendungen widersprach Houghton der in Frankreich und England vorherrschenden Meinung, daß Amerika nicht das moralische Recht habe, auf Rückzahlung der Schulden zu bestehen. Die Alliierten hätten mit amerikanischer Hilfe den Krieg gewonnen, sie, nicht Deutschland, seien für die Schulden an Amerika

verantwortlich. „Nun, der bringt doch gerade die sonst vermischte romantische Note in den ganzen Komplex. Uebrigens wäre es wirklich schade gewesen, hätte man ihn zerstören wollen. Seine Erhaltung stand nicht zu Unrecht im Bauprogramm.“

„Ach ja, das Bauprogramm! Und der Wettbewerb! Und seine Entscheidung! Und die Wurst von Änderungen!“
„Wohl; hier liegt der Hake im Pfeffer, der einem den Geschmack am fertigen Braten etwas beeinträchtigt. Erst stellte man den Teilnehmern am Wettbewerb allerlei Hindernisse in den Weg, und nachher, als das Rennen gemacht war, räumte man sie still lächelnd beiseite. Anfänglich mußte der alte Museumsbau und sonst noch einiges geholt und erhalten werden. Heute ist er verschwunden und das andere wird ihm folgen. Und so ging es mit mehreren Punkten. Hätte man diese von vornherein nicht erschwerend in die Planung hineingebracht, dann wären alle Konkurrenzteilnehmer weniger gebunden, also freier in ihrem Schaffen gewesen. So hat der Erbauer Professor Gruber schließlich Vorteile gewonnen, von denen die übrigen ausgeschlossen waren.“

„Ja, und das hat man ihm heimlich etwas übel genommen. Was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein.“

„Über schließlich hat er auch nichts zu lachen gehabt. War das Preisgericht mit seinem Entwurf einverstanden, so kam der Stifter mit Wünschen, die beachtet werden mußten. Der eine bezog sich auf die völlige Einheitlichkeit des Neubaus und ihm mußte das Museum geopfert werden, fand der neue Entwurf die Zustimmung des Ministeriums, so kam jetzt die Universität mit kategorischen Forderungen. Waren nun die drei ersten Instanzen glücklich unter einen Hut gebracht, so meldete sich als vierte die Stadt und machte ihre Zustimmung von allerhand Änderungen abhängig. So kam schließlich das vierte Projekt zustande.“

„Die alte Geschichte: viele Köche...“
„Ganz so schlimm ist es nun gerade nicht. Gruber hat sich ganz gut aus der Sache gezogen. Und wenn der Bau einmal Ratina angelegt hat, und wenn er erst ganz fertig ist, wird man seine individuelle Schönheit schon merken, die auf einer ganz ehrlichen Anwendung architektonischer Mittel beruht; dann wird auch die städtebauliche Funktion der Gesamtanlage deutlich in Erscheinung treten.“

„Man muß davon absehen, den Schmuck in Säulen, Gesimsen, Kapitellen, Ornamenten u. dgl. zu suchen. Darin hat die Pseudo-Renaissance genug gesündigt. Die Konstruktion aus Szentredt und Baagrecht, die Fläche und ihre Gliederung, der Raum und seine Proportionen, das wesentliche Kleid für einen geistigen Inhalt, das macht die Schönheit einer guten Architektur. Wo festlicher Klang am Platze ist, wie etwa in der Aula, ist er im Material und in der farbigen Behandlung angebracht.“

„Ich will dir glauben. Und so ist auch die schöne, sitzende Vallas Athene (von Altkler) mit dem Genius in der rechten und der Linke in der linken Hand zu verstehen, die klar und wohl gemessen über dem Eingang die Inschrift zu personifizieren scheint, welche lautet: „Dem Lebendigen Geist.“

Der Heidelberger Universitäts-Neubau.

Von Dr. W. E. Oeftering.

Zeitalter, menschliche Unternehmungen, Technik und Industrie ändern dauernd am Landschaftsbild von Heidelberg. Neues fordert Berücksichtigung und muß dem Alten, Bestehenden an- und eingegliedert werden. Schon die nächste Generation wird nicht mehr wissen, wie herrlich einst der Redar zur alten Brücke herangerollt kam. Wunden, die wir heutigen Schmerzhaft empfinden, vernarben, „und neues Leben blüht aus den Ruinen“. Unzerstörbar trotzvoll bleibt die herrliche Landschaft in dem großartigen und doch lieblichen Rhythmus von Gebirg und Fluß, von Wald und Siedlungen. Vor 120 Jahren lagte man um die Festung der romantischen Natur am Mosstrannen, zu unserer Zeit entbrannte der Kampf um das Schloß, die Redar-Kanalisation spaltete Gegner und Förderer in zwei Lager und schließlich wurde auch der Universitäts-Neubau zu einem Janfappel. Immer aber, dies kann man rückwärtend als Resultat feststellen, immer stellte sich neben dem Verlust auch ein Gewinn ein. Beim Universitätsneubau ist es jetzt nicht anders. Von den Aussichtspunkten der beiden Bergseiten betrachtet, gliedert er sich schön und organisch in das Stadtbild und besonders in seine nähere Umgebung ein. Auch der Platz zwischen der alten und neuen Universität schließt sich zu einem lebensvollen Raum, dem der Ausblick auf Kirchenturm und Berggänge einen großen und freien Akkord einflügt.

„Bleibt der Bau selber, über den die Meinungen auseinandergehen. Eine ruhige weiß-verputzte Fläche, in der die dichten horizontalen Fensterreihen der Hörsäle von den sechs schlanken und hohen vertikalen Fenstern der Aula überragt werden, schaut noch etwas hell und neu unter dem flach geneigten Dach zur alten grauen Universität.“

„Alzu schlicht und sachlich“, sagt mancher. „Heidelberg, die berühmteste Universität der Erde, sollte einen Bau von härterer Repräsentation besitzen.“

„An unserer Zeit?“ fragt ein anderer.
„Selbst mit gestifteten Mitteln soll jetzt kein Brunk erlaubt werden. Ueberhaupt wozu Brunk und Repräsentation? Um was handelt es sich? Um eine Universität, also eine Hochschule, eine Schule, eine Lehranstalt, wo Jugend sich um Professoren schart, wo geistige Dinge verhandelt und vermittelt werden. Was ist hier zu repräsentieren? zu prunken? Der einfache Zweck finde in seiner Größe den künstlerisch gegliederten Ausdruck ohne übermäßigen oder gar überflüssigen Aufwand. Und das ist wohl auf eine einfache, technisch klare und räumlich zusammengefaßte Art erreicht. Der Bau erhält sein Leben aus seiner Bestimmung, aus den Studenten-Scharen, die ihn füllen, die seine Treppen, Säle, Gänge und den Hof bevölkern.“

„Der Hof, ja, der verspricht eine schöne Sache zu werden. Nach ihm liegen die Hörsäle, der Ruhe und Einkehr offen. Er nimmt die Mäßen der Studierenden in Pausen und zu festlichen Anlässen auf. Er hat etwas köstlich Beschauliches, oder vielmehr er wird es haben, wenn er erst fertig ist. Die Nüchternheit der Hallenfläche kontrastiert freilich merkwürdig zu der musealen Konservierung des alten Hexenturms.“

Die Neue Universität ist ein Baukomplex mit dem Hauptgebäude und vorläufig einem Seitenflügel an der Grabengasse, die insgesamt 15 Hörsäle enthält, davon einen mit 500 Sitzplätzen als auditorium maximum und 14 mit je 100 bis 250 Sitzplätzen, zusammen 2300 Plätze für Studierende. Die Hörsäle sind alle äußerst einfach gehalten, doch wurde auf beste Lichtverhältnisse gesehen. Im Parterre

Gautagung ehem. Kriegsgefangener.

Schwenningen, 8. Juni. Am Samstag und Sonntag hielt hier die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Baden-Württemberg, seine Haupttagung ab, mit der das zweite badisch-württembergische Kriegsgefangenenfest verbunden war. Tausende von Soldaten nahmen daran teil. Der Samstag war geschäftlichen Charakteres. Gauführer Kamerad Rauch-Freiburg i. Br. erstattete den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß im Laufe des vergangenen Jahres der Gau von 10 Ortsgruppen mit ca. 500 Mitgliedern auf 15 Ortsgruppen mit ca. 800 Mitgliedern angewachsen ist. Trotzdem bedürfte es noch einer intensiven Werbung, um allen ehemaligen Kriegsgefangenen in eine Einheitsfront zu bringen. Der Geschäftsbericht wurde zur Kenntnis genommen. Der Vorstand wurde wieder gewählt. Neu hinzugewählt wurde Matthias Wehr (Baden). Weiter wurde beschlossen, 1932 ein Kameradtagstreffen in Rheinfelden abzuhalten und die nächste Gautagung verbunden mit dem 3. Badisch-württembergischen Kriegsgefangenenfest in Lahr abzuhalten.

Am Abend fand ein sehr stimmungsvoll verlaufener Vergnü- gungsabend statt, an dem sich besonders zahlreich auch die Schwenninger Bevölkerung beteiligte. Der Sonntag brachte eine interessante Rundgebung, die mit einer Lotteriengeheimfeier für die im Weltkrieg gestorbenen 700 000 deutschen und österreichischen Soldaten begann. Von 1 Million deutschen Männern, die in Kriegsgefangenlagern gerieten, kehrten 150 000, also jeder siebente nicht mehr zurück. Am schlimmsten waren die Zustände in dem berüchtigten Kriegsgefangenenlager S ipote in Rumänien, wo nur 150 von 4000 die Heimat wieder sahen. Die Geheimfeier hielt der evangelische Stadtpfarrer von Schwenningen, selbst ein „Ehemaliger“. In tiefempfundnen Worten deutete er den Opferdort der verstorbenen Kriegsgefangenen. Dann folgte eine Minute des Schweigens. Mit dem Liede vom „Kameraden“ fand die Geheimfeier ihren würdigen Abschluß.

Im Mittelpunkt der dann folgenden Rundgebung stand die Preisverleihung des Gauführers Rauch-Freiburg i. Br. Er wußte in ausgezeichneten Darlegungen ein Bild von der Reichsvereinigung

zu zeichnen, deren Ziel die Vertretung der ideellen und materiellen Interessen der Kriegsgefangenen durch den überparteilichen Zusammenschluß aller „Ehemaliger“ unter der Leitung der Kameradschaftstreue sei. Heute seien die deutschen Kriegsgefangenen in 17 Gauen und über 600 Ortsgruppen der Reichsvereinigung zusammengeschlossen. Dieser Organisation sei die Befreiung der noch Gefangenen und Strafgefangenen von V i g n o n zu danken. Sie habe erreicht, daß 70 Millionen Goldmark Entschädigungen an die „Ehemaligen“ ausbezahlt wurden. 14 Millionen Goldmark aus Arbeitsentlohn englischer Kriegsgefangener wurden ebenfalls ausbezahlt. Als einzige Kriegsgefangenenorganisation der ganzen Welt hat die Reichsvereinigung beim Genfer Staatenkongreß 1929 an der Neugestaltung des Internationalen Kriegsgefangenenrechts mitgewirkt. Unter dem dauernden Druck der Vereinigung habe sich die Reichsregierung bereit gefunden, die Kriegsgefangenenentlohnungen aus Frankreich, bis auf die Beträge unter zehn Mark auszubehalten. Für diese verlange der Verband, daß sie einem Fonds zugeführt werden, der in Not geratenen Ehemaligen hilft. Einstimmig wurden noch zwei Entschlüsse angenommen.

Vom Badischen Kriegerbund.

Zimmendingen, 9. Juni. Der Badische Kriegerbund hielt hier am 6. und 7. Juni seine 45. Landesversammlung ab. Anschließend fand ein Treffen aller Soldaten aus der Umgebung des zentralgelegenen Donauorts statt. Es hatten sich mehrere 1000 Mann vereinsweise mit ihren Fahnen eingefunden. Dieser, unter der Leitung seines Bundespräsidenten, Generalmajor a. D. U l m a n n, harmonisch verlaufene Bundesstag bildete wieder eine machtvolle Rundgebung der durch den Jüngling früher abgeplitteter Vereine und ungebundener Jungleute fröhlich wachsenden Soldatenorganisation, die sich Pflege der Kameradschaft, Kampf gegen den Volkswissens und Erhaltung eines gefunden Wehrwillens, sowie die Unterstützung Bedürftiger und die Betreuung der Kriegsoffer auf ihre Fahnen geschrieben hat.

Um die Erhaltung der Waggonfabrik Rastatt

Rastatt, 9. Juni. Hier hat gestern eine öffentliche Versammlung stattgefunden, die von den Angestellten und Arbeitern der Waggonfabrik Rastatt, von der Arbeitnehmerschaft aus Handel, Industrie und Gewerbe, von den Gemeindevertretern des Amtsbezirks und der Stadt Rastatt und von den Vertretern der wirtschaftlichen Verbände besucht war. Die Angelegenheit der Waggonfabrik wurde nochmals besprochen auf Grund eines Referats des Direktors K o p f. An der Aussprache beteiligten sich u. a. Oberbürgermeister K e n n e r sowie die Abgg. K ü d e r t und K ü h n, welche auf die von der Regierung unternommenen Schritte hinwiesen. Es wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, worin an die badische Regierung das dringende Ersuchen gerichtet wird, unabhängig von ihren Bestrebungen um Erhöhung der badischen Gesamtquote bei der Reichsbahn endlich zu veranlassen, daß die Vergabungen von Waggonlieferungen nach Baden nach dem im Staatsvertrag festgelegten Quotenlüssel (1,78 Prozent für Rastatt und 2,71 Prozent für Heilbronn) vorgenommen werden, damit die seit Jahren zu Unrecht bestehende Verkürzung der Waggonfabrik Rastatt beseitigt wird. Falls die Reichsbahnverwaltung diesem Verlangen nicht entspricht, möge die badische Regierung durch Anrufung des Staatsgerichtshofes diese Aufteilung erzwingen. Zum Schluß wird die äußerste Dringlichkeit einer Entscheidung in dieser Frage unterstrichen.

Zum Schutz der Badeorte.

Demonstrationen und Aufzüge sollen unterbleiben.
Zum Schutze der deutschen Bäder, die einen schweren Existenzkampf führen, besonders aber auch im Interesse der Kranken und erholungsbedürftigen Bäderbesucher ist es geboten, daß förende Demonstrationen und Aufzüge in Badeorten unterbleiben. Es darf von den politischen Gruppen und Verbänden erwartet werden, daß sie freiwillig von solchen Veranstaltungen Abstand nehmen. Sollten trotzdem Demonstrationen oder Aufzüge geplant werden, so sind die Polizeibehörden angewiesen auf die Veranlassung einzuwirken, um sie zu einem freiwilligen Verzicht zu veranlassen. Die Polizeibehörden haben aber auch in jedem Einzelfall besonders sorgfältig zu prüfen, ob etwa nach den Umständen die Beirgung gerechtfertigt erscheint, daß durch solche Veranstaltungen die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. Ist dieser Fall gegeben, so wird von der Rotverordnung Gebrauch gemacht.

Communizistische Ausschreitungen in Mannheim

Mannheim, 9. Juni. Obwohl der K.P.D. bereits am Samstag nachmittag das Verbot der Abhaltung einer Protestversammlung und Demonstration gegen die Rotverordnung zugestimmt worden war, wurde im Laufe des Montags durch Handzettel zur Teilnahme an der Kundgebung und Demonstration aufgefordert. So kam es am dem geizigen Abendstunden wiederholt zu Zusammenkünften auf dem Marktplatz, in den J- und H-Quadraten, sowie in der Redar- halle, die von der Polizei gesteuert werden mußten. Hierbei mußte zum Gummistempel Gebrauch gemacht werden. Bei der Säuberung der Straßen wurden die Polizeibeamten von den Demonstranten mit blauen Blumenstapfen und faulstüchigen Steinen besorfen, wobei eine auf einem Polizeifreiwagen mitgeführte, festgenommene Person auf der rechten Kopfseite erheblich verletzt wurde. 16 Personen, meist Angehörige der K.P.D., wurden festgenommen. Die „Drei Kronen“ wurde im Zusammenhang mit den Vorgängen 11.30 Uhr abends vorzeitig polizeilich geschlossen.

Geschliches Nachspiel zu einer Schwarzbrennerei.

Walsch (bei Wiesloch), 6. Juni. Nachdem vor einigen Monaten sechs Personen, welche hier im Sommer 1929 eine Schwarzbrennerei eingerichtet hatten, wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz abgerichtet worden sind, mußten sich dieser Tage nachträglich zwei weitere Mitbeteiligte, ein Kaufmann aus W e d r a und ein Händler aus Oberbrunn vor dem erweiterten Schöffengericht in Heidelberg verantworten. Während der Kaufmann, der nach der Anklage 100 Liter des verbotswidrigen hergestellten Branntweins an den Händler verkauft haben soll, sich an nichts mehr erinnern will, behauptet der Händler, er habe die Ware von einem inwärtigen nach Amerika ausgewanderten Kaufmann aus W ü h l erhalten und nicht gewußt, daß es sich um schwarz gebranntes Ware handelte. Da aber der Branntwein als „patentiertes K u h b o d e n e i“ deklariert war, hielt der Staatsanwalt die Angeklagten auf Grund des gesamten Tatbestandes und des Zusammenhanges für überführt und beantragte Verurteilung zu Geldstrafen in vierfacher Höhe des Wertes des Branntweins. Das Urteil entsprach dem Antrag und lautete dementsprechend auf Geldstrafen von je 2140 RM., hilfsweise je 50 RM., ein Tag Gefängnis. Außerdem mußten die beiden Beurteilten gemeinsam den Wert des verkauften Weingeistes (100 Liter) mit 535 RM. ersetzen.

Ausländischer Besuch auf der Schanzenlandbahn

Freiburg i. Br., 9. Juni. Am Samstag und Sonntag besichtigten die königliche Kommission für Seilbahnangelegenheiten in Italien unter Führung des Referenten für Seilbahnen die Schanzenlandbahn. Die Herren sprachen sich über die neuartige Technik und die schönen Kabinen der Bahn sehr lobend aus und bewunderten die einzigartig landschaftliche Schönheit des Schanzenlandes und des Schwarzwalbes.

Mannheims Oberbürgermeister im engeren Vorstand des Städtetags.

Mannheim, 9. Juni. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat auf seiner letzten Sitzung in M ü n c h e n neben Oberbürgermeister Dr. S a h m-Berlin und Oberbürgermeister Dr. K ü l z-Dresden auch Oberbürgermeister Dr. H e i m e r i c h zum Mitglied des engeren Vorstandes des Deutschen Städtetages gewählt.

Hanauer Gaumusikfest.

Kehl, 9. Juni. Der Musikgau Hanauerland und Umgebung feierte Samstag und Sonntag in der Hiltalgemeinde S u n d h e i m sein 3. Gaumusikfest, verbunden mit dem 20jährigen Stiftungsfest der Stadtkapelle „Harmonie“-Sundheim. Das Fest wurde eingeleitet durch ein Festballett am Samstag abend. Der Hauptfesttag brachte am Vormittag zunächst ein Plakonzert der Stadtkapelle L a h r. Gegen Mittag trafen die zahlreichen auswärtigen Vereine ein. Der Festzug, an dem sich 25 Vereine beteiligten, machte einen ausgezeichneten Eindruck. Auf dem Festplatz wickelte sich anschließend das vorgezeichnete Festprogramm ab. Nach Begrüßung vom festgebenden Verein und Gau hielt Bürgermeister Dr. L u t h m e r als Festpräsident die Festrede. Anschließend folgten die Massenchor-, ausgeführt von etwa 400 Musikern der Gauvereine, unter Direktion von Gaubirgermeister V i e r t e l-Kehl. Weitere Einzeldarbietungen der zahlreichen Musikkapellen und der Kehler Männergesangsvereine wechselten nun miteinander ab. Der gegen Abend einsetzende heftige Regen unterbrach das Fest im Freien, das seine Fortsetzung mit einem Festball im Saalbau „zum Grünen Wald“ fand.

Politische Nachklänge zum Heidelberg Univeritätsfest.

Heidelberg, 9. Juni. Wie wir in unserer gestrigen Abendausgabe berichteten, war dem am Montag abend in Heidelberg stattgefundenen Studentenfest verboten worden, die Fackeln auf dem Universitätsplatz zusammenzuführen. Die Polizei teilt dazu mit, daß die Schlußfeier des Fackelzuges auf dem Universitätsplatz nur deshalb nicht gestattet wurde, weil der Platz schon für die Dienstagsfeier mit frischem Kies usw. hergerichtet ist. Wie die „Heidelbergischen Nachrichten“ mitteilen, haben die beiden katholischen Verbindungen: A r i p u a r i a und P a l a t i a ihren Austritt aus der Deutschen Studentenchaft erklärt. Der vor kurzem auf drei Wochen verbotene nationalsozialistische „Heidelberg Beobachter“ hatte bereits eine Sonderausgabe zur Einweihung der neuen Universität angekündigt. Da ihm die Herausgabe unmöglich gemacht wurde, übernahm das die nationalsozialistische Stadtratsfraktion. Die Polizei beschlagnahmte sofort alle Exemplare der Schrift.

Die Toten im Lande.

Er. Ettlingen, 7. Juni. Einen braven Mann hat man am Samstag zu Grabe getragen: Herrn Oberlehrer a. D. S u p p i n g e r, der, ein geborener Ettlinger, nach seiner Zuruhelegung 1924 wieder in die Heimat gezogen war. 23 Jahre lang war er zuletzt in Lauf, Amt Bühl, als Oberlehrer tätig gewesen, war dort dem Kirchenrat und dem Kirchenmusikverein ein ausgezeichneter Führer. In die Heimat zurückgekehrt, schloß er sich der Ettlinger Liedertafel, dem Instrumentalverein und dem Kirchenmusikverein an. Als Sänger konnte ihm im letzten Winter die goldene Ehrennadel des Badischen Sängerbundes überreicht werden. Eine große Trauerfeier leitete den nach vollendetem 69. Jahr an seinem Geburtstag Verstorbenen zur letzten Ruhestätte. Der Instrumentalverein Ettlingen ehrte seinen verbliebenen Vorstand durch die weihnachtlichen Klänge von „Alles Lob“ aus der Zeit Gunt-Suite. Die Liedertafel wie auch der mit Fahne erschienene Gesangsverein von Lauf sangen ergreifende Trauerweisen. Außer den Genannten ehrten den Heimgegangenen durch Kranzspenden: der Lehrerverein, der Kirchenmusikverein St. Cäcilia, die Gemeinde Lauf, das Pfarramt Lauf, der Gesangsverein Germania Karlsruhe. Aus allen Anträgen sprach die aufrichtige Trauer um den Verlust eines hochachtbaren, ehrlichen, für alles Gute und Schöne begeisterten deutschen Mannes.

! Waldorf, 2. Juni. (Ein Spargelwunder.)

Auf den Spargelbeeten des Landwirts Lorenz F o n s ist eine Spargelstaube im Gewicht von einem Pfund gestochen worden. Der Riesenspargel soll einige Zeit ausgeheckt werden.

Baden-Baden, 9. Juni. (Seit drei Wochen demitt.)

Seit dem 19. Mai ist der Bezirkssekretär einer Gewerkschaft spurlos verschwunden. Der in Baden-Baden wohnhafte Angehörte beteiligte sich an diesem Tage an einer Tagung in Karlsruhe. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Alle Nachforschungen der Polizei, vor allem auch diejenigen der Vermittlungszentrale des Landespolizeiamtes, verliefen ergebnislos, so daß bis heute nicht gelagt werden kann, ob dem Vermissten etwas zugefallen ist oder ob er das Ausland aufgesucht hat. Sein Verschwinden ist um so rätselhafter, als seine Gründe für einen derartigen Entschluß vorzuliegen scheinen.

Billingen, 9. Juni. (Eröffnung des neuen Schwimm- und Luftbades.)

Am Sonntag wurde das von der Stadt Billingen erweiterte und zum Teil neu erbaute Schwimm- und Luftbad von Bürgermeister G r e m m e l s p a c h e r eröffnet. Das Bad ist auf modernste eingerichtet und darf als das schönste Bad des Schwarzwalbes und der Baar bezeichnet werden. Parallele Anlagen und weiter Rajenplatz umsäumen das große Bassin.

Vom Blitze erschlagen.

Forst (Amt Bruchsal), 9. Juni. Bei dem heute nachmittag 4 Uhr in unserer Gegend niedergegangenen Gewitter wurde der 24 Jahre alte Schlosser Erwin B ö s e r vom Blitze getroffen. Er verlor sich mit seinem Kuhuhwert auf dem Felde und hielt die unruhig gewordenen Tiere. Dabei wurde er samt den Kühen vom Blitze erschlagen. Seine betagten Eltern fanden glücklicherweise ein Stück feuchtwärts und kamen unversehrt davon.

Tödlicher Sturz eines Radfahrers.

Helmtingen (bei Kehl), 9. Juni. Der 29 Jahre alte Albert K e n n e r von hier hatte mit Kollegen eine Radtour nach Helmtingen unternommen. Beim Überqueren von Eisenbahnschienen brach er so unglücklich zu Fall, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Subilare.

Dürmersheim, 8. Juni. Dieser Tage feierte hier der älteste und heute noch aktive Feuerwehrmann Franz W e s e h e r in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 86. Geburtstag. Er war der Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1868 und ist heute von 85 Mitgliedern der noch einzig lebende, 63 Jahre hat er ununterbrochen der hiesigen Feuerwehr seine Dienste geleistet.

Singen a. S., 9. Juni. (Selbstmord auf den Schienen.)

Dienstag früh um 5 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Singen und Radolfzell im Radolfzeller Wald an einer Bahnüberführung die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, der sich von einem Waggon hatte überfahren lassen. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt.

Statt Karten.
Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Kunde, daß unser lieber, unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Seiberlich
Landtagsstenograph

nach längerem Leiden am 7. ds. Mts. wohl vorbereitet aus diesem Leben abgerufen wurde. Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Karlsruhe, 9. Juni 1931.

In tiefer Trauer:
Dr.-Ing. Josef Seiberlich, Chemiker
Fritz Seiberlich, Akad. Zeichenlehrer
Emmy Seiberlich, Opersängerin

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Statt Karten.
Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters, sagen wir herzlichen Dank.

Emma Bautsch, geb. Doert
Else Bautsch.

Karlsruhe, den 10. Juni 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Mutter

Frau Christiana Kath. Trautmann
Oberlehrerswitwe

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Jäger für die trostreiche Grabrede, dem Jungfrauenverein und den Schülern für den Gesang sowie der Feuerwehrkapelle für ihre schönen Trauerweisen.

**Emil Trautmann
Karl Trautmann
Otilie Trautmann.**

Unterwiesheim, Untergrombach, den 9. Juni 1931.

Der Angler.

Dieser Mann wird keinen Fisch erwischen! Denn wer Hühneraugen in das Wasser taucht, Hat nur Lacherfolg bei allen Fischen, Weil er niemals „Lebewohl“ gebraucht.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Bleichdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß-Schuhe! (2 Füßer) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Entschleunungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichdosen und weisen andere, angeblich „ebensogute“ Mittel zurück.

Zementrohr und Kunststeine

In allen Abmessungen, verkauft billig wegen

Gebrüder Kollmann, Zementwarenfabrik, Gaggenheim.

Ohne Diät 20 Pfund leichter

bin ich in kurzer Zeit geworden, durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern folgen lasse.

Dr. Brillmayer
Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden

ZURÜCK

Kriegsstr. 47a (am Karlstor) Fernsprecher 355

Erfinder

Das Buch „Was man noch erlernen werden“ wird gratis versandt. Folkmar, Berlin-Plötz., Wilhelmstraße 7

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Reichsbankausweis. — Keine Kapitalflucht. — Diskonterhöhung nicht akut.

Reichsbankausweis. Die Spannung am Devisenmarkt hat, wie der jetzt vorliegende Reichsbankausweis ergibt, die Reichsbank gewonnen, in recht erheblichem Maße Goldexport vorzunehmen. Die Golddeposits in Paris und London von 70 bzw. 20 Mill. sind völlig abgehoben. Vorzüglich hat die Reichsbank in kürzerer Weise aufgeführt, jedoch die ausländischen Golddeposits insgesamt um 207 auf 259 Millionen gestiegen sind. Der Goldabfluß beträgt 90 Millionen. Darüber hinaus ist ein bedeutungsvoller Devisen um 73 Mill. zurückgegangen, insgesamt ein Gold- und Devisenabfluß von 163 Millionen. Die Reichsbank hat den Devisenmarkt durch den Verkauf von Reichsbanknoten im Wert von 163 Millionen im letzten Tagen kaum geändert hat, dürften die jetzt vorliegenden Zahlen bereits überflüssig sein.

Die am 1. Juni 1931 hat sich in der Reichsbank die gesamte Kapitalanlage der Bank in Devisen um 163 Millionen und Effekten um 149,8 Millionen auf 1.088,8 Millionen vermindert. Im einzelnen haben die Devisen um 163 Millionen und Effekten um 149,8 Millionen abgenommen, die Devisen an Reichsbanknoten um 73,5 Millionen auf 259 Millionen und Reichsbanknoten um 39,5 Millionen auf 290 Millionen.

Table with 4 columns: Bilanz, Veränderung gegen Vorwoche, 30. Mai 1931, 6. Juni 1931. Rows include Aktiva (Kassen, Guthaben, etc.) and Passiva (Kapital, etc.).

Die Reichsbanknoten und Reichsbanknoten sind um 73,5 Millionen auf 259 Millionen gestiegen. Die Reichsbanknoten sind um 39,5 Millionen auf 290 Millionen gestiegen. Die Reichsbanknoten sind um 73,5 Millionen auf 259 Millionen gestiegen. Die Reichsbanknoten sind um 39,5 Millionen auf 290 Millionen gestiegen.

J. G. Chemie-Basel.

Die am Montag abgehaltenen A. G. der Internationalen Chemiker für chemische Unternehmen A. G. (A. G. Chemie, Basel) die Aktionäre insgesamt 272.873 Aktien vertreten, wurden die Beschlüsse der Generalversammlung für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930.

Die am Montag abgehaltenen A. G. der Internationalen Chemiker für chemische Unternehmen A. G. (A. G. Chemie, Basel) die Aktionäre insgesamt 272.873 Aktien vertreten, wurden die Beschlüsse der Generalversammlung für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930.

Die am Montag abgehaltenen A. G. der Internationalen Chemiker für chemische Unternehmen A. G. (A. G. Chemie, Basel) die Aktionäre insgesamt 272.873 Aktien vertreten, wurden die Beschlüsse der Generalversammlung für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung über die Dividende für das Jahr 1930.

Aku-Bericht.

Die Akt. Kasse der Akt. (Badische Akt. Kasse) hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Die Akt. Kasse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Weberianer Farnau und Langenau AG.

Die Weberianer Farnau und Langenau AG. hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Die Weberianer Farnau und Langenau AG. hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Süddeutscher Chemikalienmarkt.

Der Süddeutsche Chemikalienmarkt hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Der Süddeutsche Chemikalienmarkt hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Frankfurter Abendbörse.

Die Frankfurter Abendbörse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Die Frankfurter Abendbörse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Aktienindex.

Der Aktienindex hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Der Aktienindex hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Pariser Börse.

Die Pariser Börse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Die Pariser Börse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Londoner Börse.

Die Londoner Börse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Die Londoner Börse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Newyorker Börse.

Die Newyorker Börse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen. Die Newyorker Börse hat am 1. Juni 1931 einen Bestand von 1.200 Mill. Gulden, aus dem noch 1.200 Mill. Gulden für die Akt. Kasse zur Verfügung stehen.

Süddeutscher Eisenmarkt.

Die Lage am Süddeutschen Eisenmarkt wurde weiter durch die Stille gekennzeichnet. Die Nachfrage nach Eisenblech ist weiterhin gering. Die Nachfrage nach Eisenblech ist weiterhin gering. Die Nachfrage nach Eisenblech ist weiterhin gering.

Süddeutscher Ledermarkt.

Die Lage am Süddeutschen Ledermarkt wurde weiter durch die Stille gekennzeichnet. Die Nachfrage nach Leder ist weiterhin gering. Die Nachfrage nach Leder ist weiterhin gering. Die Nachfrage nach Leder ist weiterhin gering.

Erhöhung der Benzolpreise.

Die Preise für Benzol sind durch die Erhöhung der Steuern auf Benzol erhöht worden. Die Preise für Benzol sind durch die Erhöhung der Steuern auf Benzol erhöht worden. Die Preise für Benzol sind durch die Erhöhung der Steuern auf Benzol erhöht worden.

Ausländische Getreide und Fette.

Die Preise für ausländische Getreide und Fette sind durch die Erhöhung der Steuern auf Getreide und Fette erhöht worden. Die Preise für ausländische Getreide und Fette sind durch die Erhöhung der Steuern auf Getreide und Fette erhöht worden. Die Preise für ausländische Getreide und Fette sind durch die Erhöhung der Steuern auf Getreide und Fette erhöht worden.

Wollmarkt.

Die Preise für Woll sind durch die Erhöhung der Steuern auf Woll erhöht worden. Die Preise für Woll sind durch die Erhöhung der Steuern auf Woll erhöht worden. Die Preise für Woll sind durch die Erhöhung der Steuern auf Woll erhöht worden.

Metallmarkt.

Die Preise für Metalle sind durch die Erhöhung der Steuern auf Metalle erhöht worden. Die Preise für Metalle sind durch die Erhöhung der Steuern auf Metalle erhöht worden. Die Preise für Metalle sind durch die Erhöhung der Steuern auf Metalle erhöht worden.

Warenmarkt.

Die Preise für Waren sind durch die Erhöhung der Steuern auf Waren erhöht worden. Die Preise für Waren sind durch die Erhöhung der Steuern auf Waren erhöht worden. Die Preise für Waren sind durch die Erhöhung der Steuern auf Waren erhöht worden.

Währungsmarkt.

Die Preise für Währungen sind durch die Erhöhung der Steuern auf Währungen erhöht worden. Die Preise für Währungen sind durch die Erhöhung der Steuern auf Währungen erhöht worden. Die Preise für Währungen sind durch die Erhöhung der Steuern auf Währungen erhöht worden.

Wirtschaftliche Nachrichten.

Die Wirtschaftliche Nachrichten sind durch die Erhöhung der Steuern auf Wirtschaftliche Nachrichten erhöht worden. Die Wirtschaftliche Nachrichten sind durch die Erhöhung der Steuern auf Wirtschaftliche Nachrichten erhöht worden. Die Wirtschaftliche Nachrichten sind durch die Erhöhung der Steuern auf Wirtschaftliche Nachrichten erhöht worden.

